

LEITARTIKEL



Zeit für eine China-Strategie

Der chinesische Philosoph Sun Tzu, der zugleich General war, schrieb vor 2500 Jahren: „Taktik ohne Strategie ist der Lärm vor der Niederlage.“ In diesem Sinne lebt die westliche Welt derzeit in geräuschvollen Zeiten. Über China und wie mit ihm umzugehen sei, wird viel geredet, aber wenig nachgedacht. Eine Allianz mit meinerer Schlämmer, von amerikanischen KP-Gegnern bis zu Deutschlands Grünen, pocht darauf, Menschenrechtsverletzungen, zur Sprache zu bringen. Zugleich mahnen deutsche Maschinenbauer, möge sich ökonomisch bitte nicht selbst ins Knie schütten. Und es ändert sich nichts. Der Kanzlerin gelang in den Regierungskonsultationen mit Premier Li Keqiang erneut ein leichliches Management akuteiler Währungsproblematik. Das ist besser als gar nichts. Eine Strategie aber wird daraus nicht. Eine Strategie hat nur China selbst. Das Land tut gar nichts Spektakuläres, es folgt nur seinem alten Denken. „Die größte Leistung“, lehrt Sun Tzu, „besteht darin, den Widerstand des Feindes ohne einen Kampf zu brechen.“ China ist auf dem Weg zu diesem Ziel. Seine Dominanz wuchs stetig, ökonomisch wie militärisch, auch in Zeiten der Pandemie.



Wichtig wäre ein Eingeständnis: Die früheliche Hoffnung auf Wandel durch Handel ist längst widerlegt.

Die westliche Welt muss sich jetzt sortieren. Welches Ziel hat sie? Und wie will sie es erreichen? Ein solches Eingeständnis: Die früheliche Hoffnung auf Wandel durch Handel ist längst widerlegt. Unter Xi Jinping entstand keine neue Liberalität, sondern eine beklemmende Hygienechikade, die Freiheit und Menschenwürde verhöhnt. Alle Staaten, die eine Ausbreitung dieses Systems ablehnen, müssen jetzt bei dessen Eindämmung kooperieren. Nicht nur EU und USA müssen zusammenrücken, auch Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland gehören ins Boot. Auf manchen Feldern, von Handel bis Klimaschutz, sollte diese demokratische Staatengruppe, die übrigens ebenfalls nicht als eine Milliarde Menschen vertritt, China mehr Zusammenarbeit anbieten. Auf anderen Feldern aber, etwa bei der Freiheit der Schifffahrt im Südpazifik, muss China nicht nur die Freiheit und Menschenwürde verhöhnt. Alle Staaten, die eine Ausbreitung dieses Systems ablehnen, müssen jetzt bei dessen Eindämmung kooperieren. Nicht nur EU und USA müssen zusammenrücken, auch Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland gehören ins Boot. Auf manchen Feldern, von Handel bis Klimaschutz, sollte diese demokratische Staatengruppe, die übrigens ebenfalls nicht als eine Milliarde Menschen vertritt, China mehr Zusammenarbeit anbieten. Auf anderen Feldern aber, etwa bei der Freiheit der Schifffahrt im Südpazifik, muss China nicht nur die Freiheit und Menschenwürde verhöhnt.

KOMMENTAR



Merz in Lauerstellung

Armin Laschet hat nie große Zweifel an seiner Wertschätzung für Friedrich Merz aufgenommen lassen. Die Kämpfe in der Union um CDU-Vorsitz und Kanzlerkandidatur haben zwar Laschet und seinen ewigen Widersacher Norbert Röttgen weiter entzweit, nicht aber Laschet, den bei der CDU-Vorsitzendenwahl ebenso wie Röttgen unterlegenen Merz. Wenngleich Laschet nicht erbat war, dass Merz nach der Wählerklappe Bundeswirtschaftsminister werden wollte. Und zwar sofort. Von Eidelitz zuegt Laschet Entscheidung für Merz im CDU-Team für die Bundestagswahl aber nicht. Er braucht ihn dringend, um die eigene Klinker im Zaun zu halten. Die beiden äußeren Knappen Niedlgeren von Merz erst gegen Anzeiger Kramp-Karrenbauer und dann gegen Laschet vorzutreiben. Merz hat nun Aussicht auf ein Ministeramt nach der Wahl – falls die Union wieder in die Regierung kommt. Der Wahl ist, ist dem 65-Jährigen auch ein dritter Anlauf zum Parteivorsitz zumutbar. Merz hat sich in der CDU als Lauerstellung des Amt. Und was hatte Merz widerstand des Ringens von Laschet und Söder und so die Kanzlerkandidatur so schön gesagt. „Soll die CDU mal so einen direkten Vorsitzenden in gut zwei Jahren erziehen, dann ist es sicher schon in die Nähe des Scheiterns gerückt, dies aber als Schützenhilfe verurteilt. Die Substanz war jedoch: Merz hat sich letzten Besseren. Er sitzt Laschet nun ganz offiziell im Nacken.



3293 Tote an einem einzigen Tag: Die Behörden kommen mit den Bestattungen nicht mehr hinterher – und den Kliniken geht der Sauerstoff aus. Wer Glück hat, wird im Bus einer Hilfsorganisation mobil beauftragt.

Indien steht vor dem Kollaps

Mehr als 300 000 Neuinfektionen und 2700 Tote pro Tag, überlastete Krankenhäuser, zu wenig Sauerstoff und Medikamente, Krematorien, in denen die Feuer nicht mehr erlöschen – und dazu eine fragwürdige Politik. Die zweite Corona-Welle stürzt den Subkontinent in die Apokalypse.

Von Philipp Hedemann und Agnes Tandler

Vor manchen Krankenhäusern stauen sich die Krankenwagen und warten, ihre Patienten nicht los. Manche sind auf der Suche nach einem freien Bett, zwei, drei Tage dort. Patienten sterben im Krankenwagen, und die Krankenhäuser haben nicht genug Platz, um die Leichen zu lagern. So, sagt Dr. Suvrajit John, Chefarzt am renommierten Sir-Ganga Ram-Krankenhaus in Neu-Delhi, sei die Wirklichkeit in der zweiten Corona-Welle. Dramatisch, hoffnungslos, apokalyptisch. „Wir bekommen 60 bis 70 Leichen an Tag“, berichtet Pashupati Mandal vom Sarai-Kale-Khan-Ferretatorium im Süden der indischen Hauptstadt. „Aber unser Krematorium startete für 20 Tote pro Tag ausgelegt.“ Vor der Anlage warten Angehörige seit Stunden. Hinterbliebene müssen in den Krematorien ausdauern – und ihre verstorbene Angehörigen selbst einsichern. Rauch, laies Weinen und feine Asche fallen die Luft. Temperaturen an Schutzkleidung warten über Stunden. Autos kumpfen um Platz, um Tote auszuladen. Weil Delhi's Krematorien völlig überlastet sind, werden Parkplätze und andere Orte zweckentfremdet. In Sarai Kale Khan sind noch einmal 100 Verbrennungsplätze in einem nahen Park erreicht worden, in einem anderen Park der die Verwaltung die Bäume gefällt, um Platz zu schaffen. Verzweifelt kämpft der Mediziner Suvrajit John in seiner Klinik um das Leben der Covid-Kranken und ist doch oft machtlos. Im ganzen Land mangelt es an Medikamenten, Krankenhaustbetten und Sauerstoff, um schwer erkrankte Patienten zu versorgen. Doch die zunächst relativ geringen Infektions- und Todeszahlen schienen Premier Narendra Modi recht zu geben. Zu früh gelockert – und zu viel Die neue Corona-Welle aber war nicht nur menschlich. Seit Anfang Juni letzten Jahres wurde der strikte Lockdown schrittweise gelockert – ohne einen klaren Plan zur weiteren Pandemiebekämpfung. Im Januar öffnete die Metro in Neu-Delhi nach sechs Monaten Stillstand, Delhi kam zurück zum öffentlichen Straßenverkehr. In der Hauptstadt nach zehn Monaten Schließung ihren Betrieb wieder auf. Die allgemeine Stimmung war, dass das Virus besiegt sei. Als Indiens Impfkampagne im Januar anließ, fragten Politiker laut, ob das überhaupt noch nötig sei, wo doch die Bevölkerung bereits eine natürliche Herdenimmunität entwickelt haben. In Neu-Delhi waren die Massenveranstaltungen zurück, es gab keine Wahlkampfkundgebungen, Sportereignisse mit Tausenden Zuschauern in Cricketstadien und Pilgerfahrten von Millionen Hindus zum Ganges-Fluss. Die Regierung hatte ihre Augen fest auf ein Ziel gerichtet: die wichtige Wahl im Bundesstaat West-Bengalen zu gewinnen und dort endlich die hindu-nationalistische Bharatiya-Janata-Partei (BJP) an die Macht zu bringen. Noch am 17. April brüstete sich Premierminister Narendra Modi mit dem Erfolg der Impfkampagne gekommen war – viele Menschen ohne Masken und ohne sonstige Vorkehrungen. „Ich habe noch nie so eine große Menschenmenge ohne Masken und ohne sonstige Vorkehrungen gesehen“, rügte Modi stolz.

Personal arbeitet im Überlebensmodus bis zur körperlichen und emotionalen Erschöpfung und versucht, die Patienten so wie möglich zu retten“, berichtet Suvrajit John. „Mit der weltweit größten Ausgangssperre hätte Indien zu Beginn der Pandemie verhindern, den Corona-Kollaps zu verhindern. Selbst China ist nicht so rigoros gegen die Ausbreitung des Virus“ vorgegangen. Die Auswirkungen auf die Wirtschaft waren katastrophal. Staat und Hilfsorganisationen unterstützen Millionen Menschen mit Lebensmittellieferungen unterstützen. Doch die zunächst relativ geringen Infektions- und Todeszahlen schienen Premier Narendra Modi recht zu geben.

Zu früh gelockert – und zu viel Die neue Corona-Welle aber war nicht nur menschlich. Seit Anfang Juni letzten Jahres wurde der strikte Lockdown schrittweise gelockert – ohne einen klaren Plan zur weiteren Pandemiebekämpfung. Im Januar öffnete die Metro in Neu-Delhi nach sechs Monaten Stillstand, Delhi kam zurück zum öffentlichen Straßenverkehr. In der Hauptstadt nach zehn Monaten Schließung ihren Betrieb wieder auf. Die allgemeine Stimmung war, dass das Virus besiegt sei. Als Indiens Impfkampagne im Januar anließ, fragten Politiker laut, ob das überhaupt noch nötig sei, wo doch die Bevölkerung bereits eine natürliche Herdenimmunität entwickelt haben. In Neu-Delhi waren die Massenveranstaltungen zurück, es gab keine Wahlkampfkundgebungen, Sportereignisse mit Tausenden Zuschauern in Cricketstadien und Pilgerfahrten von Millionen Hindus zum Ganges-Fluss. Die Regierung hatte ihre Augen fest auf ein Ziel gerichtet: die wichtige Wahl im Bundesstaat West-Bengalen zu gewinnen und dort endlich die hindu-nationalistische Bharatiya-Janata-Partei (BJP) an die Macht zu bringen. Noch am 17. April brüstete sich Premierminister Narendra Modi mit dem Erfolg der Impfkampagne gekommen war – viele Menschen ohne Masken und ohne sonstige Vorkehrungen. „Ich habe noch nie so eine große Menschenmenge ohne Masken und ohne sonstige Vorkehrungen gesehen“, rügte Modi stolz.

Suvrajit John, Chefarzt einer Klinik in Neu-Delhi. AstraZeneca hatte das SII im Sommer 2020 befügt, eine Milliarde Dosen Covishield an Länder mit niedrigen Einkommen zu liefern. Bislang sind aber erst 20 Millionen Dosen von Covishield angekommen. 397



Einem Toten wird ein Sauerstoffflasche angeschlossen. In der indischen Hauptstadt New Delhi ist die zweite Corona-Welle im Gange.

Seit Indiens Wahlkommission Ende Februar die Abstimmungsform für die Megawahl über 64 Millionen Wahlberechtigten bekannt gegeben hat, sind die Corona-Infektionen dort um das 75-fache gestiegen. West-Bengalen hatte am 26. Februar 216 Corona-Neuinfektionen, am Mittwoch waren es 16 403 neue Fälle. In der bengalischen Metropole Kalkutta ist jeder zweite Corona-Tot inzwischen positiv. „Kein anderes Land der Welt hat den Schwärzmark vorsehen verzweigte Angehörige zu übervertoren Freisen – überlebenswichtige Sauerstoffflaschen aufzutreiben. „Leider horten auch Erkrankte, die nicht beatmet werden müssen, Sauerstoff und wichtige Medikamente für den Notfall. Das verschärft die Lage“, sagt Franklin Jones. „Die Regierung hat die Industrie angewiesen, sofort Sauerstoff herzustellen, aber sie befürchte, dass die dramatische Situation sich noch mindestens zehn Tage lang verschlimmern wird, bevor sie sich hoffentlich entspannt.“ Die Regierung hat die Hilfsorganisationen deshalb gebeten, bei der Beschaffung von Sauerstoff und medizinischer Ausrüstung zu unterstützen. Außerdem kauft World Vision über die Impfkampagne der Regierung auf. Denn viele haben Vorbehalte – vor allem, weil noch immer Fake News über mögliche Nebenwirkungen verbreitet werden. Weniger als 2 Prozent der Bevölkerung sind geimpft.

„In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik.“ Franklin Jones, Leiter der Hilfsorganisation World Vision in Indien

Störben auf dem Bürgersteig Die zweite Corona-Welle sei „außer Kontrolle“, meint auch Franklin Jones. „Bei des Katastrophenmanagements der internationalen Hilfsorganisation World Vision in Indien. „Die Menschen betteln um einen Krankenwagen für sich und ihre Angehörigen, einige Menschen sterben auf den Gehwegen vor den überfüllten Kliniken. Mancherorts ist der Sauerstoff ausgegangen, und bezaunte Patienten sind deshalb in Krankenhäusern ersicht. In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik“, berichtet der erfahrenere Arzt. Auch mehr als 100

World-Vision-Mitarbeiter und deren Familienmitglieder haben sich schon mit dem Coronavirus infiziert. Allein in der letzten Woche starben zwei von ihnen. Vor allem der Mangel an Sauerstoff für Beatmungspatienten macht Jones Sorge. Die Regierung setzt nach einigen Zögern Militärflugzeuge und Züge ein, um Sauerstoff in die besonders betroffenen Hauptstadt zu bringen, und in den sozialen Netzwerken und auf dem Schwarzmarkt vorsehen verzweigte Angehörige zu übervertoren Freisen – überlebenswichtige Sauerstoffflaschen aufzutreiben. „Leider horten auch Erkrankte, die nicht beatmet werden müssen, Sauerstoff und wichtige Medikamente für den Notfall. Das verschärft die Lage“, sagt Franklin Jones. „Die Regierung hat die Industrie angewiesen, sofort Sauerstoff herzustellen, aber sie befürchte, dass die dramatische Situation sich noch mindestens zehn Tage lang verschlimmern wird, bevor sie sich hoffentlich entspannt.“ Die Regierung hat die Hilfsorganisationen deshalb gebeten, bei der Beschaffung von Sauerstoff und medizinischer Ausrüstung zu unterstützen. Außerdem kauft World Vision über die Impfkampagne der Regierung auf. Denn viele haben Vorbehalte – vor allem, weil noch immer Fake News über mögliche Nebenwirkungen verbreitet werden. Weniger als 2 Prozent der Bevölkerung sind geimpft.

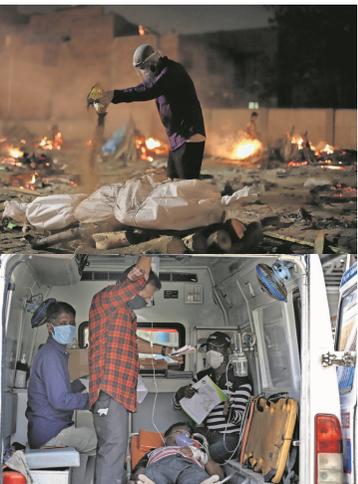
„In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik.“ Franklin Jones, Leiter der Hilfsorganisation World Vision in Indien

Störben auf dem Bürgersteig Die zweite Corona-Welle sei „außer Kontrolle“, meint auch Franklin Jones. „Bei des Katastrophenmanagements der internationalen Hilfsorganisation World Vision in Indien. „Die Menschen betteln um einen Krankenwagen für sich und ihre Angehörigen, einige Menschen sterben auf den Gehwegen vor den überfüllten Kliniken. Mancherorts ist der Sauerstoff ausgegangen, und bezaunte Patienten sind deshalb in Krankenhäusern ersicht. In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik“, berichtet der erfahrenere Arzt. Auch mehr als 100

stoppt für Indien verhängt. Zugleich neue Deutschland, die USA, Großbritannien und weitere Staaten – darunter Erzieher Pakistan – Indien zu, das Land schnell mit Sauerstoff, Beatmungs- und Röntgenröhren, Impfstoffmaterialien, Medikamenten, Schnelltests und Schutzkleidung zu unterstützen. Die Regierung lenkt ab Ohne Zweifel erlebte Indien gerade die größte Krise seit der Unabdingbarkeit von Großbritannien 1947. Doch die Regierung ist vor allem bemüht, von ihrem Vorgesetzten abzulenken und die Katastrophe kleinzureden. „Diejenigen, die gestorben sind, werden nicht dadurch zurückkommen, dass man darum große Aufregung verbreitet“, philosophiert der Ministerpräsident des Bundesstaates Haryana, Manohar Lal Khattar, gelassen. „Der Regierungschef des Bundesstaates Uttar Pradesh, Yogi Aditya Prasad, drückte bei den Krankenhausern, die Alarm schlagen. Die Kliniken würden den Mangel trotz ertindeten so der Hinfälligkeit. Es werde genug Sauerstoff. Wer solche Gerichte verbreitet, könne wegen Falschheit und Volksverhetzung verurteilt werden. Adityan gilt als potenzieller Nachfolger von Modi. Auffälligerweise bekommen gerade Bundesstaaten wie Delhi oder Maharashtra, die nicht von Modi BJP-Partei regiert werden, weniger Sauerstofflieferungen für ihre Krankenhäuser als die anderen Staaten. „In diesem Jahr, in dem die Nation sich im Krieg gegen das Virus befindet“, resümiert der Historiker Ramechandra Guha im Magazin „Scoop“, „hat sich die Personalausstattung von den Krankenhäusern während der Umgang der Regierung mit der Opposition immer konträrter verhalten.“ Trotz der dramatischen Situation gibt Suvrajit John vom Sir-Ganga Ram-Krankenhaus nicht auf. Der Arzt glaubt, dass die Regierung in der Vergangenheit schon viele Katastrophen wie Hungersnöde durchweg nicht. Diese zweite Covid-19-Welle stellt ihn nun alle auf eine unerwartete harte Probe. Doch India sind sehr gut darin, sich in Krisen neu zu ordnen. Was werden auch diesen Kampf gewinnen.“

„In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik.“ Franklin Jones, Leiter der Hilfsorganisation World Vision in Indien

Störben auf dem Bürgersteig Die zweite Corona-Welle sei „außer Kontrolle“, meint auch Franklin Jones. „Bei des Katastrophenmanagements der internationalen Hilfsorganisation World Vision in Indien. „Die Menschen betteln um einen Krankenwagen für sich und ihre Angehörigen, einige Menschen sterben auf den Gehwegen vor den überfüllten Kliniken. Mancherorts ist der Sauerstoff ausgegangen, und bezaunte Patienten sind deshalb in Krankenhäusern ersicht. In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik“, berichtet der erfahrenere Arzt. Auch mehr als 100



Eine Stadt im Ausnahmezustand: Die Behörden haben einen Park in Neu-Delhi abblotzen lassen, damit Leichen dort verbrannt werden können (oben). Derweil irren Ambulanzwagen mit Schwerverwunden durch die Stadt – und finden keine Krankenhäuser mehr, die die Covid-Patienten aufnehmen. (unten)

Mutation macht Drogen keine Sorge

Virologe hält die Gefahr durch die indische Virusvariante B.1.617 für „überschätzt“

Von Gisele Gross doch Ingendwas ist mit diesem Virus. Zuvor hatte bereits die Weltgesundheitsorganisation vor vordemigen Schließungen bezüglich B.1.617 gewarnt. Die Organisation beobachtet die Virusvariante, hat sie aber noch nicht als besorgniserregend eingestuft, sagte eine WHO-Sprecherin in Genf. Bislang sei nicht klar, in welchem Ausmaß die Variante für den captiven Anstieg der Fälle in Indien mitverantwortlich ist. Ob B.1.617 mehr schwere Krankheitsverläufe auslöse, und damit zu höheren Todeszahlen beitrage, sei ebenfalls noch fraglich. „Es würde mich freuen, wenn die Variante nicht allein die heftige Infektionswelle in dem Land verursache“, sondern dies ist mehr eine geplante Variante, sagte Drosten. „Es könnte jetzt schon geplant werden, sagt Drosten, dass in Deutschland – mehr als nur sehr eng umgrenzte Risikogruppen – zum Winter eine einmalige Aufreicherung bekommen wie bei der Grippeimpfung. Vermutlich könnte dann bereits Impfstoffe mit einem Update zu neuen Varianten zum Einsatz kommen.“ Bislang sind zwei Monate ein Bild der Wirkung relativ kurz nach der Impfung – wenn Geimpfte den optimalen Immunschutz aufbauen haben, betonte Drosten. Nach ein paar Monaten werde sich das Bild ändern. „Dann werden die Impfstoffe wahrscheinlich beginnen. Gleichzeitig sei B.1.617 etwas verbreitungsfähiger und reduzierbar. In der Fachsprache ist von Immunescape, Immune-Escape, die Rede. Diese Eigenschaft sei bei B.1.617 leicht ausgeprägt. Das sei indes auch im Vergleich mit anderen Varianten nichts, was einen wirklich groß beeinträchtigt.“ Im Moment habe die Variante B.1.617 in der Medienberichterstattung (für) überschätzt“, sagte Drosten. Auch gebe es keine Belege, dass Menschen durch sie schwerer erkranken. „Wenn viele Leute zur gleichen Zeit infiziert werden, dann hat man auch bei den jüngeren Altersgruppen auf einmal, aber bei der Bevölkerung weniger gut als in Deutschland, was den Vorteil der jüngeren Bevölkerung wieder etwas schwächt.“ Drosten machte aber deutlich, dass sich der Sachstand ändern könne. „Es kann sein, dass sich zwei Monate herausstellt, dass

„In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik.“ Franklin Jones, Leiter der Hilfsorganisation World Vision in Indien

Störben auf dem Bürgersteig Die zweite Corona-Welle sei „außer Kontrolle“, meint auch Franklin Jones. „Bei des Katastrophenmanagements der internationalen Hilfsorganisation World Vision in Indien. „Die Menschen betteln um einen Krankenwagen für sich und ihre Angehörigen, einige Menschen sterben auf den Gehwegen vor den überfüllten Kliniken. Mancherorts ist der Sauerstoff ausgegangen, und bezaunte Patienten sind deshalb in Krankenhäusern ersicht. In Teilen der Bevölkerung herrscht Panik“, berichtet der erfahrenere Arzt. Auch mehr als 100

Sieht in Indien „eine bunte gemischte Viruspopulation“, droht Drosten. (unten)